

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hermann Saterdag

Situationsmerkmale von Arbeitslosen Anfang 1975
und Voraussetzungen für die Aufnahme einer
neuen Beschäftigung

8. Jg./1975

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Situationsmerkmale von Arbeitslosen Anfang 1975 und Voraussetzungen für die Aufnahme einer neuen Beschäftigung

Hermann Saterdag

Eine Erhebung, die im Januar 1975 bei 507 nach dem Quotenverfahren ausgewählten Arbeitslosen durchgeführt wurde, erbrachte u. a. folgende Ergebnisse:

- Von den Arbeitslosen, die vorher abhängig beschäftigt waren, hatte etwa jeder siebte das letzte Arbeitsverhältnis vor der Arbeitslosigkeit selbst gekündigt.
- Das Netto-Haushaltseinkommen hatte sich durch die Arbeitslosigkeit der Befragten um etwa 300 bis 600 DM verringert. Stärker aber als finanzielle Probleme wurden persönlich-soziale Belastungen geäußert.
- Um eine neue Stelle zu bekommen, zeigten die befragten Arbeitslosen durchaus Konzessionsbereitschaft:

In erster Linie trifft dies auf die Art der Tätigkeit zu (Arbeitsinhalte, Branche). — Relativ gering war hingegen die Bereitschaft zu einem geringeren Verdienst und (bei ehemals statushöheren Gruppen) zu einer Verschlechterung hinsichtlich der beruflichen Position. Auch die Umzugsbereitschaft war nur schwach ausgeprägt.

Mit andauernder Arbeitslosigkeit wurde aber ein Trend zu höherer Konzessionsbereitschaft hinsichtlich des Verdienstes, der beruflichen Position und des Umzuges erkennbar.

Männer zeigten mehr Konzessionsbereitschaft bei der Stellensuche als Frauen, Jüngere mehr als Ältere und bisherige un-/angelernete Arbeiter mehr als Facharbeiter und Angestellte.

- Für Umschulungsmaßnahmen scheint unter den Arbeitslosen ein hinreichend großer Interessentenkreis vorhanden zu sein.

Gliederung

1. Einleitung
2. Methode
 - 2.1 Stichprobe
 - 2.2 Fragebogen
 - 2.3 Durchführung
3. Ergebnisse
 - 3.1 Ursachen der Arbeitslosigkeit und Merkmale der Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit
 - 3.2 Finanzielle und persönlich-soziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit
 - 3.3 Voraussetzungen für die Aufnahme einer neuen Beschäftigung
4. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1. Einleitung

Die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland hat zum Jahreswechsel 1974/75 ein Ausmaß angenommen, wie es seit über 15 Jahren nicht mehr registriert wurde. Die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 1974 betrug ca. 582 000 und lag damit über dem Jahresdurchschnitt von 1959. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 1950 an verdeutlicht Tabelle 1.

Aber nicht nur die quantitativen, sondern auch die qualitativen Merkmale der Arbeitslosigkeit haben sich geändert. Vier Beispiele aus der Strukturanalyse der Arbeitslosen von September 1974¹⁾ mögen dies belegen:

- Unter Angestellten eine stärkere Zunahme der Zahl der Arbeitslosen als unter Arbeitern
- Überdurchschnittliche Zunahme der Arbeitslosenzahl unter den Jugendlichen
- Tendenz zu längerer Arbeitslosigkeit

¹⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Strukturanalyse der Arbeitslosen, Ergebnisse der Sonderuntersuchung Ende September 1974, Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 23 (1975), H. 1.

Tabelle 1
Entwicklung der Arbeitslosigkeit zwischen 1950 und 1975

Jahr ¹⁾	Jahresdurchschnitt 1000	Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt ²⁾
1950	1869	11,0 %
1951	1714	10,4 %
1952	1652	9,5 %
1953	1491	8,4 %
1954	1411	7,6 %
1955	1074	5,6 %
1956	876	4,4 %
1957	754	3,7 %
1958	764	3,7 %
1959	540	2,6 %
1960	271	1,3 %
1961	181	0,8 %
1962	155	0,7 %
1963	186	0,8 %
1964	169	0,8 %
1965	147	0,7 %
1966	161	0,7 %
1967	459	2,1 %
1968	323	1,5 %
1969	179	0,9 %
1970	149	0,7 %
1971	185	0,8 %
1972	246	1,1 %
1973	273	1,2 %
1974	582	2,6 %
	Monatsdaten	Arbeitslosenquote des Monats
Januar 1975	1154	5,1 %
Februar 1975	1184	5,2 %
März 1975	1114	4,9 %

¹⁾ Bis 1958 Bundesgebiet ohne Saarland.

²⁾ Bis 1963: Arbeitslose in % der unselbständigen Erwerbspersonen (beschäftigte Arbeiter, Angestellte und Beamte + Arbeitslose) nach den Karteien der Arbeitsämter; 1964 und 1965: in % der unselbständigen Erwerbspersonen von Ende 1963; ab 1966: Arbeitslose in % der abhängig Erwerbstätigen (ohne Soldaten) nach dem Mikrozensus; ab 1971: einschl. Arbeitslose.

— Überdurchschnittlicher Anstieg der Arbeitslosenzahl bei Arbeitnehmern ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Allerdings liefern die monatlichen Arbeitsmarktstatistiken und statistische Sonderauszählungen kein vollständiges Bild über das Problemspektrum der derzeitigen Arbeitslosigkeit. Offen bleiben z. B. folgende Fragen:

- Welche Entwicklungen des Erwerbslebens gehen der Arbeitslosigkeit voraus? Welche Ereignisse werden für die Arbeitslosigkeit verantwortlich gemacht?
- Wie erleben Arbeitslose ihre Situation?
- Wie stark sind die Belastungen, denen sie sich ausgesetzt fühlen?
- Was unternehmen Arbeitslose, um wieder einen Arbeitsplatz zu bekommen?
- Welche Kompromisse zwischen den eigenen Ansprüchen an eine Stelle und den Merkmalen angebotener Stellen gehen Arbeitslose ein? Sind sie überhaupt zu Konzessionen bereit?
- In welchem Maße besteht eine Bereitschaft zur Umschulung?
- Welche Barrieren gibt es hinsichtlich der regionalen Mobilitätsbereitschaft?
- Auf welche Erwartungen und Voreinstellungen treffen die Anreize, die von Arbeitsförderungsmaßnahmen ausgehen sollen?

Für prophylaktische und kompensatorische Maßnahmen könnten die Antworten zu solchen Fragen wichtig sein, weil man dadurch die soziale und psychologische Situation von Arbeitslosen besser mit in Rechnung stellen kann — was für die Effizienz solcher Maßnahmen entscheidend sein dürfte.

Um einige dieser Fragen wenigstens ansatzweise beantworten zu können, wurde dazu im Januar 1975 eine Untersuchung durchgeführt, innerhalb derer 507 Arbeitslose befragt wurden.

2. Methode

Zwischen dem EMNID-Institut, Bielefeld, dem Zweiten Deutschen Fernsehen und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB) wurde Ende 1974 vereinbart, eine Stichprobe Arbeitsloser zu befragen. Das IAB beteiligte sich an diesem Vorhaben, weil damit die Möglichkeit geboten wurde, einen recht aktuellen Überblick über die Situation der Arbeitslosen zu gewinnen. (Über Teilergebnisse wurde in einer Magazinsendung²⁾ berichtet.)

Die Untersuchung hat, beurteilt nach dem relativ geringen Stichprobenumfang (500 Personen) und der Methode der Stichprobenbildung (Quotenverfahren), eher den Charakter einer Orientierungsstudie, mit der Problemschwerpunkte und wesentliche Merkmalszusammenhänge aufgedeckt werden können, deren quantitative Aussagen aber nur vorsichtig hochgerechnet und verallgemeinert werden dürfen.

²⁾ Sendung „Bilanz“ am 29. 1. 1975, 20.00 Uhr, im ZDF.

³⁾ Auch bei relativ vielen Quotenvorgaben ist das Verzerrungsproblem nicht gelöst: In der Regel finden systematische Stichprobenselektionen in bezug auf Motivationsvariablen statt, die bei Untersuchungsthemen wie diesem sehr stark die Ergebnisse beeinflussen können.

⁴⁾ Zur Definition des Begriffs „Arbeitsloser“ siehe: Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Hrsg.), Erläuterungen zur Statistik der Arbeitsvermittlung, 1963.

2.1 Stichprobe

Im Rahmen der Untersuchung sollten 500 Arbeitslose befragt werden. Eine Stichprobenbildung nach dem Zufallsprinzip wäre für die Gewinnung inferenzstatistischer Aussagen die Methode der Wahl gewesen. Leider war eine Bereitstellung der Auswahlgrundlage, d. h. der Arbeitslosendateien, aus grundsätzlichen Erwägungen (Aufhebung der Anonymität, Datenschutz) und organisatorischen Gründen in der zur Verfügung stehenden Planungs- und Vorbereitungszeit nicht möglich. Es mußte deshalb auf ein Quotenauswahlverfahren ausgewichen werden. Quotiert wurde anhand amtlicher Arbeitslosenstatistiken der Bundesanstalt für Arbeit, insbesondere anhand der Strukturanalyse vom September 1974, nach folgenden Merkmalen: Geschlecht Alter Stellung im Beruf Bundesland.

Die Vorgabe weiterer Quotenmerkmale (z. B. Dauer der Arbeitslosigkeit, Wirtschaftszweig des letzten Beschäftigungsverhältnisses) hätte zwar möglicherweise das Risiko einer Stichprobenverzerrung verringert, andererseits aber wegen der komplizierten Quotenkombinationen das Finden von Zielpersonen außerordentlich erschwert³⁾.

Als Definition der Grundgesamtheit war nur der Begriff „deutsche Arbeitslose“ vorgegeben; es fielen also auch die Personen in die Grundgesamtheit, die zwar als Arbeitnehmer tätig sein wollen, aber nicht als solche bei einem Arbeitsamt gemeldet sind⁴⁾. Um für die Stichprobe keine allzu große systematische Verzerrung in bezug auf die Merkmale „Dauer der Arbeitslosigkeit“ und „Möglichkeiten der Wiederbeschäftigung“ zu riskieren, wurden die Interviewer angewiesen, ihre Zielpersonen nicht in bzw. in der Nähe von Arbeitsämtern zu suchen.

Die befragte Stichprobe von insgesamt 507 Arbeitslosen zeigt bei der Verteilung über die Merkmale Geschlecht, Alter, Stellung im Beruf, Bundesland und Dauer der Arbeitslosigkeit eine recht hohe Übereinstimmung mit der Grundgesamtheit. Die Daten enthält die folgende Tabelle 2.

Erhebliche Abweichungen liegen jedoch beim nichtquotierten Merkmal Schulbildung/Berufsausbildung vor. Die deutliche Unterrepräsentanz der Gruppe der Volksschüler ohne Lehre könnte gerade für das vorliegende Untersuchungsthema stärkere Ergebnisverzerrungen verursachen.

Um diese Verteilungsabweichung zur Grundgesamtheit zu korrigieren, wurde der Auswertung eine Personen-

Volksschule ohne Lehre	Faktor 1,44
Volksschule mit Lehre	Faktor 0,74
Mittlerer Schulabschluß	Faktor 0,74
Abitur	Faktor 1,00
Hochschule, Universität	Faktor 1,00

Die Struktur der Stichprobe *nach* der Gewichtung ist ebenfalls in Tabelle 2 dargestellt. — Offensichtlich ist das Merkmal Schulbildung/Berufsausbildung kaum mit den anderen aufgeführten (quotierten) Strukturmerkmalen korreliert: Die Gegenüberstellung der beiden entsprechenden Spalten in Tabelle 2 zeigt, daß die gewichtete prozentuale Verteilung bei den übrigen Merkmalen

Tabelle 2
Strukturvergleich zwischen der befragten Stichprobe und der erfassten Gesamtheit der Arbeitslosen

Merkmal	Stichprobe (n = 507)		Gesamt ¹⁾ September 1974
	unge- wichtet	gewichtet	
Geschlecht			Dez. 1974 (59,6%) (40,4%)
männlich	52,2%	50,3%	
weiblich	47,8%	49,7%	48,1%
Alter			
16-24 Jahre	28,3%	27,2%	28,7%
25-34 Jahre	25,6%	23,4%	23,5%
35-44 Jahre	19,5%	20,8%	18,6%
45-54 Jahre	17,5%	19,6%	16,4%
55-64 Jahre	9,1%	8,9%	12,8%
Stellung im Beruf			
Arbeiter	66,5%	66,8%	63,8%
Angestellte	33,5%	29,2%	36,2%
Bundesland (LAA-Bezirk)			
Schleswig-Holstein-Hamburg	7,1%	6,7%	7,0%
Niedersachsen-Bremen	14,4%	13,4%	15,2%
Nordrhein-Westfalen	31,9%	32,9%	32,9%
Hessen	9,1%	8,5%	8,6%
Rheinland-Pfalz-Saarland	8,1%	8,1%	9,1%
Baden-Württemberg	10,8%	10,8%	8,6%
Bayern	15,9%	16,6%	16,2%
Berlin	2,8%	3,0%	2,5%
Dauer der Arbeitslosigkeit			
unter 1 Monat	28,2%	27,7%	24,2%
1 bis unter 3 Monate	31,0%	31,7%	31,6%
3 bis unter 6 Monate	20,8%	19,8%	18,6%
6 Monate und mehr	20,0%	20,7%	25,6%
Schulbildung/ Berufsausbildung			
Volksschule ohne Lehre	36,0%	52,0%	52,0%
Volksschule mit Lehre	46,7%	34,6%	44,5%
mittl. Schulabschluß	15,2%	11,2%	
Abitur	1,4%	1,4%	3,5%
Hochschule/Universität	0,8%	0,8%	
Berufsbereich			
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe		1,7%	0,7%
Bergleute, Mineralgewinner	²⁾	0,0%	0,3%
Fertigungsberufe		49,9%	46,9%
Technische Berufe		2,1%	4,4%
Dienstleistungsberufe		43,1%	44,4%
Sonstige Arbeitskräfte		3,1%	3,3%

¹⁾ Die Daten von September 1974 wurden für die Planung der Stichprobe verwendet. Grundgesamtheit für die Merkmale „Geschlecht“, „Alter“, „Stellung im Beruf“, „Bundesland“ und „Dauer der Arbeitslosigkeit“: deutsche Arbeitslose; für die Merkmale „Schulbildung/Berufsausbildung“ und „Berufsbereich“: deutsche und ausländische Arbeitslose.
²⁾ Zu diesem Merkmal wurde keine ungewichtete Zählung vorgenommen.

kaum von der ungewichteten Verteilung abweicht. Die Ergebnisdarstellung in dieser Arbeit basiert ausschließlich auf den gewichteten Daten.

2.2 Fragebogen

Der Fragebogen durfte nicht zu umfangreich sein, damit die Befragung innerhalb einer recht kurzen Frist durchgeführt werden konnte. Nachdem vom EMNID-Institut

ein Rohentwurf geliefert wurde, umfaßte der Fragebogen nach der Überarbeitung durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 67 Fragen, darunter 6 inhaltlich und formal offene Fragen (ohne Antwortvorgaben), 7 Fragen mit größeren Statements- bzw. Vorgebelisten; alle anderen Fragen waren in der üblichen geschlossenen Form formuliert, d. h. mit 2 bis 5 alternativen Antwortvorgaben versehen.

2.3 Durchführung

Insgesamt wurden 243 Interviewer in 189 Einsatzorten mit der Befragung beauftragt, d. h. jeder Interviewer hatte in der Regel zwei Arbeitslose zu befragen, für die ihm genaue Merkmalskombinationen vorgegeben wurden. Innerhalb dieser Merkmalskombinationen suchten sich die Interviewer ihre Zielpersonen selbst aus. Wie schon unten erwähnt, bestand die zusätzliche Einschränkung darin, die Zielpersonen nicht in bzw. in der Nähe des Arbeitsamtes zu suchen. Die Erhebung fand vom 17. 1. bis zum 20. 1. 1975 statt.

3. Ergebnisse

Im folgenden werden hauptsächlich solche Ergebnisse mitgeteilt, die nicht schon aus den Strukturanalysen der Arbeitslosen und aus den monatlichen Arbeitsmarktstatistiken bekannt sind. Soweit jedoch Daten der Arbeitsmarktstatistik für das unmittelbare Verständnis von Befunden aus dieser Untersuchung notwendig sind, werden diese angeführt.

Zum richtigen Verständnis der Ergebnisse sind noch zwei Vorbemerkungen notwendig:

- (1) Da die Erhebung in einem Zeitraum von 4 Tagen (Stichtage) durchgeführt wurde, beziehen sich alle Ergebnisse auf einen Zeitquerschnitt, d. h. geben ein *Zustandsbild der Arbeitslosigkeit für einen Zeitquerschnitt*. Dabei ist allerdings unterstellt, daß dieser Zeitquerschnitt repräsentativ für alle Zeitquerschnitte ist, die in einer größeren zeitlichen Phase möglich sind. (Auch die monatlichen Arbeitslosenstatistiken beziehen sich auf jeweils einen Stichtag.)
- (2) Obwohl zwischen dem Termin der Erhebung und dem der Veröffentlichung nur fünf Monate liegen, können einige der dargestellten Befunde bei der Veröffentlichung wieder überholt sein. Inzwischen sind neue Schätzungen über die Arbeitsmarktentwicklung bis Ende 1975 vorgetragen und diskutiert worden, die sich in einem gegenüber Januar 1975 veränderten Situationsverständnis bei den Arbeitslosen niederschlagen haben könnten.

3.1 Ursachen der Arbeitslosigkeit und Merkmale der Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit

Ein größerer Anteil von Befragten ist arbeitslos, weil der Betrieb, in dem sie zuletzt gearbeitet haben, schließen mußte; Tabelle 3 gibt darüber Auskunft.

Tabelle 3
Arbeitslosigkeit durch Schließung des Betriebes

	Gesamt (n = 416) ¹⁾	Alter		
		bis 24 Jahre (n = 102)	25-44 Jahre (n = 191)	45 u. mehr J. (n = 123)
Arbeitslos durch Betriebsschließung	13,7 %	7,9 %	12,6 %	20,2 %

¹⁾ In diese Auswertung wurden nur diejenigen Arbeitslosen einbezogen, die in den letzten 5 Jahren in abhängiger Stellung tätig waren und zu dieser Frage eine Angabe gemacht haben.

Gruppenunterschiede zeigten sich nur bei einer Untergliederung nach dem Alter: Ältere Erwerbstätige schienen nach den Ergebnissen häufiger durch eine Betriebs-schließung arbeitslos zu werden als jüngere (varianzanalytisch auf dem 5%-Niveau signifikant). Zwei Erklärungen könnten hierzu angeführt werden:

- Jüngere Erwerbstätige sind eher bereit, bei einer sich abzeichnenden Krise des Betriebes sich einen anderen Arbeitgeber zu suchen. Die Betriebs-schließung betrifft deshalb eine Belegschaft, deren Durchschnittsalter zu diesem Zeitpunkt höher ist als zu einem Zeitpunkt, als die Arbeitsplätze in diesem Betrieb noch sicher schienen.
- Jüngere Erwerbstätige aus stillgelegten Betrieben sind nur vorübergehend oder gar nicht arbeitslos, da sie relativ schnell wieder eine Beschäftigung finden; gelegentlich werden ja sogar jüngere Mitarbeiter eines stillgelegten Betriebes gruppenweise von einem anderen Betrieb in der Region übernommen.

Vermutlich müssen beide Erklärungsmöglichkeiten in Kombination für diesen Altersgruppenunterschied herangezogen werden. Deutlich wird damit aber, daß die Arbeitslosigkeit älterer Erwerbstätiger besonders unter dem Aspekt der eingeschränkten Mobilitätsbereitschaft und -möglichkeiten gesehen werden muß. Darauf wird bei weiteren Ergebniserläuterungen im folgenden noch zurückzukommen sein.

Das Risiko, arbeitslos zu werden, schien in Klein- und Mittelbetrieben größer zu sein als in Großbetrieben. Tabelle 4 weist einen im Vergleich zur Verteilung der Erwerbstätigen überproportional hohen Anteil von Arbeitslosen aus, die aus Betrieben mit bis 99 Beschäftigten entlassen wurden.

Tabelle 4
Arbeitslose und Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen

Größe des Betriebes: Zahl der Beschäftigten ¹⁾	Arbeitslose 1975 (n = 507)	Beschäftigte 1970 ²⁾
bis 99	67,6 %	53,4 %
100 und mehr	32,4 %	46,6 %

¹⁾ Bezug: Bei Arbeitslosen: Betriebe, in denen sie zuletzt beschäftigt waren; bei Beschäftigten: Betriebe, in denen sie zum Erhebungszeitpunkt beschäftigt waren.

²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Arbeitsstättenzählung 1970.

Dieser Unterschied ist statistisch hoch signifikant ($p = 1 \%$). Offenbar haben Großunternehmen mehr Möglichkeiten (u. a. durch einen flexibleren Personaleinsatz), konjunkturelle Einbrüche auf der Beschäftigungsseite aufzufangen. Diese mehr globale Vermutung bedarf aber einer Differenzierung unter Berücksichtigung zusätzlicher Unternehmensstrukturdaten (z. B. Wirtschaftszweigzyklen und Fristigkeit der Nachfrage). — Unter den Arbeitslosen, die vorher in einem Kleinbetrieb (bis 9 Mitarbeiter) beschäftigt waren, befinden sich mehr Personen der Altersgruppe bis zu 24 Jahren (nämlich 37 %), als es ihrem Anteil an der Gesamtstichprobe entspricht (= 27,2%). In diesem Ergebnis könnte sich u. a. die Gruppe derjenigen Personen niederschlagen, die in der letzten Zeit eine Lehre in einem Handwerksbetrieb beendet haben und dort nicht mehr weiterbeschäftigt sein konnten oder auch wollten.

Die relativ größere Arbeitsplatzunsicherheit in kleineren Betrieben spiegelt sich tendenziell auch in einem Einstufungsurteil der Befragten wider. Auf die Frage nach der wesentlichsten Ursache der eigenen Arbeitslosigkeit nennen Personen, die vorher in kleineren Betrieben tätig waren, häufiger die schlechte Situation und (was ohnehin für kleinere Betriebe eher in Betracht zu ziehen ist) das Auslaufen einer saisonal begrenzten Tätigkeit. Tabelle 5 gibt die genauen Antwortanteile wieder.

Tabelle 5
Einschätzung der Gründe für die eigene Arbeitslosigkeit

	Gesamt (n = 390) ¹⁾	Arbeitslose, vorher in Betriebsgröße	
		bis 99 Beschäftigte (n = 265)	100 und mehr Beschäftigte (n = 125)
Weil es der gesamten Wirtschaft schlechter geht	53,7 %	50,3 %	61,6 %
Weil es besonders der Branche, in der ich beschäftigt war, schlechter geht	20,8 %	20,6 %	21,6 %
Weil es speziell dem Betrieb, in dem ich beschäftigt war, schlechter geht	18,0 %	19,8 %	13,9 %
Weil die Saison zu Ende war	7,4 %	9,3 %	2,9 %

¹⁾ In diese Auswertung wurden nur diejenigen Arbeitslosen einbezogen, die in den letzten 5 Jahren in abhängiger Stellung tätig waren und die zur vorherigen Betriebsgröße eine Angabe gemacht haben.

Die Antwortverteilung insgesamt macht aber deutlich, daß die eigene Arbeitslosigkeit in erster Linie auf die derzeitige Wirtschaftssituation zurückgeführt wurde; von Personen, die vorher in Großbetrieben beschäftigt waren, mit deutlich stärkerer Betonung. Es ist nicht auszuschließen, daß Befragte, die in bestimmten Wirtschaftszweigen beschäftigt waren, ihre Arbeitslosigkeit stärker im Zusammenhang mit Problemen ihrer Branche sahen. Wegen der kleinen Stichprobe sind aus dem vorliegenden Material dazu leider keine Aussagen möglich.

Abschließend ist zu Tabelle 5 noch zu sagen, daß deren Ergebnisse als eine Art Meinungsbarometer zu bewerten sind, aus dessen Stand im Vergleich mit objektiven Daten abgelesen werden kann, wie realistisch die Arbeitslosen die Ursachen ihrer Arbeitslosigkeit sehen.

Im folgenden werden nun einige Ergebnisse über Beziehungen zwischen Arbeitslosigkeit einerseits und relativ überdauernden Merkmalen sowie Erwerbsverhalten der Betroffenen andererseits berichtet. — Bemerkenswert ist zunächst einmal der relativ hohe Anteil von Arbeitslosen, die ihr letztes Arbeitsverhältnis selbst gekündigt hatten. Wie aus Tabelle 6 hervorgeht, war dieser Anteil in einzelnen Untergruppen besonders hoch: unter den jüngeren Befragten, unter den Frauen und unter den Angestellten.

(Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind statistisch auf dem 5 %-Niveau signifikant.) Einerseits dürfte zumindest bei jüngeren Befragten und Frauen ein geringerer Existenzdruck vorhanden gewesen sein, wodurch eine Selbstkündigung ohne eine gesicherte Aussicht auf Weiterbeschäftigung eher vorgenommen wurde. Andererseits ist es auch wahrscheinlich, daß die Betroffene-

Tabelle 6
Arbeitslose und Art der Kündigung

Kündigung durch	Arbeitslose 1975 (n = 416) ¹⁾	darunter					Arbeiter (n = 288)	Angestellte (n = 123)
		Männer (n = 218)	Frauen (n = 198)	bis 24 Jahre (n = 102)	25-44 Jahre (n = 191)	45 Jahre und mehr (n = 123)		
Arbeitgeber	81,7 %	85,2 %	77,8 %	76,6 %	81,2 %	86,6 %	85,5 %	75,0 %
Arbeitnehmer	14,7 %	12,5 %	17,1 %	21,2 %	15,0 %	8,8 %	12,5 %	17,5 %
Fristablauf	3,7 %	2,4 %	5,1 %	2,2 %	3,8 %	4,6 %	2,0 %	7,6 %
Zum Vergleich Kündigung durch Arbeitnehmer 1968	Arbeitslose 1968 20,3 %	11,7 %	29,1 %	33,3 %	23,7 %	9,9 %	18,2 %	22,4 %

¹⁾ In diese Auswertung wurden nur diejenigen Arbeitslosen einbezogen, die in den letzten 5 Jahren in abhängiger Stellung tätig waren und zu dieser Frage eine Angabe gemacht haben.

nen ihre Arbeitsmarktchancen überschätzt hatten und deshalb in der sicheren Erwartung gekündigt hatten, bis zum Ende der Kündigungsfrist auf jeden Fall wieder eine Stelle gefunden zu haben. Das kann vor allem für die Gruppe der Arbeitslosen bis zum 24. Lebensjahr zutreffen, die größtenteils noch keine Rezession erlebt haben. Im übrigen muß dieses Ergebnis mit in die Diskussion über Umfang, Ursachen und Maßnahmen der Jugendarbeitslosigkeit eingebracht werden: Daß der Anteil jugendlicher Arbeitsloser an allen Arbeitslosen in konjunkturell schwachen Zeiten sich verstärkt (Bundesanstalt für Arbeit, 1975⁵⁾, könnte zu einem bemerkbaren Teil auf Jugendliche zurückzuführen sein, die aufgrund mangelnder Erfahrungen über Angebots-Nachfrage-Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt auch in schlechterer Zeit ihr bisheriges Arbeitsverhältnis kündigen, ohne bereits einen neuen Arbeitsplatz gefunden zu haben. — Wie Tabelle 6 außerdem zeigt, erbrachte die Arbeitslosenuntersuchung des IAB⁶⁾ im Jahre 1968 ein ähnliches Ergebnis: Auch damals haben in höherem Maße Frauen, jüngere Erwerbstätige und Angestellte ihr letztes Arbeitsverhältnis selbst gelöst. Daß der Anteil an „Selbständigem“ gegenüber 1968 jetzt in den einzelnen Untergruppen durchweg niedriger ist, mag mit daran liegen, daß man inzwischen um die Rezessionserfahrungen aus 1966/67 reicher geworden ist.

Ein weiterer Indikator für das der Arbeitslosigkeit vorangehende Erwerbsverhalten der Arbeitslosen, der mit in die Untersuchung eingebracht wurde, ist die Zahl der Arbeitgeber in den letzten 5 Jahren. Wenn diese Zahl bei Arbeitslosen höher liegen würde als bei Erwerbstätigen, dann könnte dies als ein Hinweis auf eine größere tätigkeitsmäßige Instabilität gelesen werden. Die Ergebnisse zur entsprechenden Frage enthält die folgende Tabelle 7.

Demnach hat ein Arbeitsloser durchschnittlich in den letzten 5 Jahren 2 verschiedene Arbeitgeber gehabt,

⁵⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), Bestandsaufnahme und kritische Analyse sowie Vorschläge für Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit Jugendlicher und zur Verbesserung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt, hektographierter Bericht, Januar 1975.

⁶⁾ Hofbauer, Hans, Lothar Schuster und Werner Dadzio: Die Arbeitssuchenden in der Bundesrepublik Deutschland im Frühjahr 1968, Mitt(IAB), I (1968), H. 4.

⁷⁾ Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Hrsg.), Der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) im Jahr 1965, Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, 14 (1966), S. 553—598. — (Zusammenhang zwischen Alter und Fluktuationsgrad: S. 560).

⁸⁾ Zwischen befragten Angestellten und Arbeitern bestand kein Unterschied.

d. h. hat genau einmal die Stelle gewechselt. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind hoch signifikant; sie entsprechen aber durchaus den Erwartungen: Die Tendenz zum Arbeitsstellenwechsel ist bei jüngeren Erwerbstätigen größer als bei älteren, wie bereits in der Untersuchung über den zwischenbetrieblichen Arbeitsplatzwechsel 1965⁷⁾ ermittelt wurde. Bei den jüngeren Arbeitslosen hat überdies noch der Faktor Weggang vom Ausbildungsbetrieb nach Abschluß der Lehre eine gewisse Bedeutung. — Als Vergleichsbasis für die Gesamtheit der Arbeitnehmer kann die bereits zitierte Untersuchung über den Arbeitsplatzwechsel herangezogen werden. Danach betrug der durchschnittliche Fluktuationsgrad für deutsche Arbeitnehmer 11,1%. Auf den Vergleichszeitraum von 5 Jahren hochgerechnet, ergibt sich daraus ein Fluktuationsgrad von 55,5 % — gegenüber 100 % für die Gruppe der derzeitigen Arbeitslosen⁸⁾. Dieses statistisch hoch signifikante Ergebnis (p = 0,1 %) macht damit deutlich, daß die derzeitigen Arbeitslosen überwiegend eine hinsichtlich des Erwerbsverhaltens stark von der Gesamtheit abweichende Gruppe darstellen.

Es sind sehr verschiedene Gründe denkbar, die zu dieser Abweichung geführt haben können: So z. B. regionale Benachteiligungen, Besonderheiten bei der Beschäftigung in bestimmten Wirtschaftszweigen oder Schwierigkeiten aufgrund von Ausbildungslücken, für die eine Kompensation durch einen häufigeren Arbeitgeberwechsel gesucht wird. Darüber hinaus wird man für das abweichende Erwerbsverhalten auch persönliche Faktoren in Betracht ziehen müssen, etwa geringere Ausdauer oder

Tabelle 7
Zahl der Arbeitgeber während der zurückliegenden 5 Jahre

	Gesamt (n = 416) ¹⁾	Altersgruppen		
		bis 24 Jahre (n = 102)	25-44 Jahre (n = 191)	45 Jahre und mehr (n = 123)
Zahl der Arbeitgeber (Durchschnittswerte)	2,0	2,4	2,0	1,6

¹⁾ In diese Auswertung wurden nur diejenigen Arbeitslosen einbezogen, die in den letzten 5 Jahren in abhängiger Stellung tätig waren.

unterdurchschnittliche Möglichkeiten der sozialen Integration an einem Arbeitsplatz. Solche Hypothesen müßten Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein; aus dem vorliegenden Material sind dazu keine gesicherten Schlüsse möglich.

Das Merkmal Fluktuationshäufigkeit wurde zum Teil noch in einer anderen Frage angesprochen: der Dauer der Beschäftigung beim letzten Arbeitgeber. Wie aus Tabelle 8 zu ersehen ist, waren derzeitige männliche Arbeitslose beim letzten Arbeitgeber, verglichen mit den männlichen Erwerbspersonen insgesamt, wesentlich kürzer beschäftigt⁹⁾.

Tabelle 8
Dauer der Beschäftigung beim letzten Arbeitgeber

	Arbeitslose 1975 (n = 416) ¹⁾	davon männlich (n = 218)	Erwerbspersonen männlich ²⁾
bis unter 3 Jahre	56,9 %	58,5 %	26 %
3 bis unter 10 Jahre	27,9 %	26,5 %	32 %
10 Jahre und länger	15,2 %	15,1 %	41 %

¹⁾ In diese Auswertung wurden nur diejenigen Arbeitslosen einbezogen, die in den letzten 5 Jahren in abhängiger Stellung tätig waren.

²⁾ Ergebnisse der Untersuchung des IAB über Berufsverläufe bei männlichen Erwerbspersonen, 1970.

Neben dem oben diskutierten Effekt des abweichenden Erwerbsverhaltens in dieser Gruppe und einem evtl. darüber hinaus vorhandenen Wirtschaftszweigeffekt dürfte sich wahrscheinlich in diesem Ergebnis das sog. „Last-in-First-out-Prinzip“ bemerkbar machen, nach welchem in Betrieben häufig Belegschaftszahlen verringert werden, wenn keine sonstigen Kündigungskriterien vorhanden sind.

Obwohl wegen der geringen Stichprobengröße keine Aussagen zu einzelnen Wirtschaftszweigen gemacht werden können, kann ein Zusammenhang von Fluktuationshäufigkeit und Wirtschaftszweig bei Arbeitern indirekt erschlossen werden: Von den arbeitslosen Arbeitern waren 21 % schon einmal arbeitslos (arbeitslose Arbeitnehmer insgesamt: 19 %). Diese Untergruppe der wiederholt Arbeitslosen hat außerdem in den letzten 5 Jahren im Durchschnitt häufiger den Arbeitgeber gewechselt: 2,6 Arbeitgeber bei wiederholt Arbeitslosen gegenüber 1,8 Arbeitgebern bei Arbeitslosen, die seit 1970 erstmals arbeitslos waren. Hofbauer, König und Nagel (1971)¹⁰⁾ fanden, daß sich eine sehr kurze Betriebszugehörigkeitsdauer in stark saisonabhängigen Wirtschaftszweigen (Land- und Forstwirtschaft, Baugewerbe, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe) zeigt. „Die Hälfte aller Hilfsarbeiter z. B., die in einem Betrieb des Baugewerbes eine Arbeit aufnahmen, schied innerhalb der ersten zwei Jahre nach der Einstellung wieder aus ihrem Betrieb aus.“ (Seite 288). Aus der Zusammenschau dieser Ergebnisse kann deshalb geschlossen werden, daß in bestimmten Wirtschaftszweigen offenbar häufige Fluktuation und saisonale Arbeitslosigkeit vorkommen.

Die einzelnen Befunde dieses Abschnitts ergeben *zusammengefaßt* folgendes Bild: Neben kurzfristig wirk-

⁹⁾ Zwischen befragten Angestellten und Arbeitern bestanden nur geringfügige Unterschiede.

¹⁰⁾ Hofbauer, Hans, Paul König und Elisabeth Nagel: Betriebszugehörigkeitsdauer bei männlichen deutschen Arbeitnehmern, MittAB, 7 (1974), H. 3, S. 288—304.

sam werdenden äußeren Ereignissen muß als Ursache für Arbeitslosigkeit ein Erwerbsverhalten in Betracht gezogen werden, das von dem der meisten Erwerbspersonen stärker abweicht. Dieses abweichende Verhalten dürfte auf verschiedene erklärende Bedingungskomplexe zurückzuführen sein: Einerseits auf relativ langfristig wirkende äußere Faktoren (im wesentlichen benachteiligender Art), andererseits auf persönliche Merkmale der Betroffenen selbst.

3.2 Finanzielle und persönlich-soziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit

Von den befragten Arbeitslosen erhielten 67,3 % eine Arbeitslosenunterstützung. (Es wurde hierbei nicht zwischen Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosengeld differenziert.) Die Unterschiede zwischen einzelnen Untergruppen weist Tabelle 9 aus.

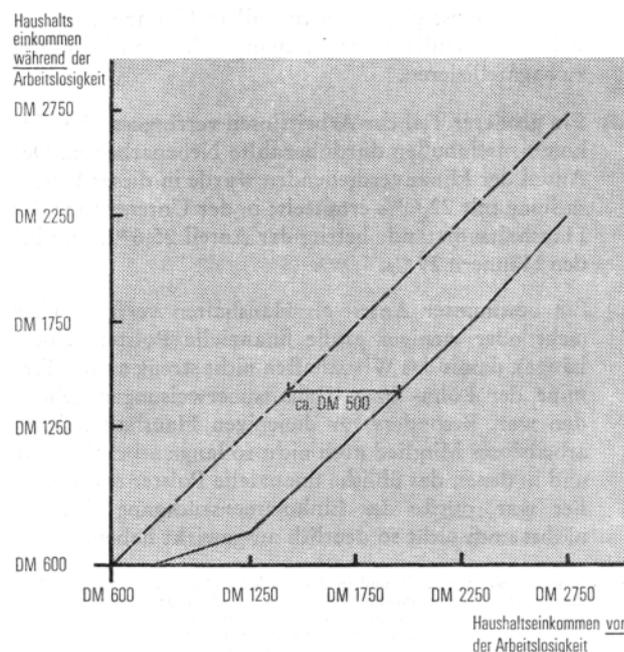
Tabelle 9
Bezug von Arbeitslosenunterstützung

Gesamt (n=507)	Haushalts- vorstände (n=259)	Männer (n=255)	Frauen (n=252)	bis 24 Jahre (n=138)	25 bis 44 Jahre (n=224)	45 Jahre und mehr (n=145)
67,3 %	72,0 %	74,6 %	59,9 %	57,5 %	66,7 %	77,4 %

Besonders hingewiesen sei auf den Prozentsatz von 72 % bei den Haushaltsvorständen, also bei den Personen, die in der Regel den größten Anteil zum Haushaltseinkommen beitragen.

Die durchschnittliche wöchentliche Unterstützungssumme betrug, gerechnet über alle Arbeitslose, etwa DM 160,—, für die arbeitslosen Haushaltsvorstände knapp DM 190,—; bei den jüngeren Arbeitslosen lag die durchschnittliche Summe niedriger als der Gesamtdurchschnitt. In der folgenden Graphik 1 ist dargestellt, wie stark sich das

Abbildung 1: Zusammenhang zwischen den Haushaltseinkommen vor und während der Arbeitslosigkeit.



Haushaltseinkommen durch die Arbeitslosigkeit verringerte. Die Distanz auf der Waagerechten zwischen punktierter und durchgezogener Linie bezeichnet das Ausmaß der Verringerung.

Interessant ist dabei, daß — abgesehen vom unteren Einkommensbereich — die Reduktion des Haushaltseinkommens¹¹⁾ weitgehend unabhängig von dessen Höhe vor der Arbeitslosigkeit etwa DM 500,— betrug. Für Haushalte mit geringem Gesamteinkommen ist diese Differenz anteilmäßig sehr hoch (z. B. Einkommen vorher: DM 1250,—, Einkommen nachher: DM 800,—, entspricht 64 %), während dies in höheren Einkommensgruppen anteilmäßig nicht mehr so stark ins Gewicht fällt. Eine Mittelung über alle Befragten ergibt ein durchschnittliches Haushaltseinkommen von DM 1640,— vor der Arbeitslosigkeit und DM 1250,— während der Arbeitslosigkeit, mithin einen Rückgang um fast DM 400,— oder 25 %. Bei diesem mittleren Betrag wäre zu erwarten, daß sich ein erheblicher Anteil der Befragten finanziell stark belastet fühlt. Tabelle 10 zeigt, daß dies nicht generell der Fall war.

Tabelle 10
Notwendige finanzielle Einschränkungen wegen der Arbeitslosigkeit nach Einschätzung der Befragten

Grad der Einschränkung	Arbeitslose 1975 (n = 507)	Haushaltsvorstände (n = 259)	bis 24 Jahre (n = 138)	25 bis 44 Jahre (n = 224)	45 Jahre und mehr (n = 145)
1 sehr	19,9 %	28,8 %	12,9 %	22,0 %	23,5 %
2 ziemlich	27,9 %	30,3 %	25,8 %	28,6 %	30,7 %
1 + 2	47,8 %	59,1 %	38,7 %	50,6 %	54,2 %
3 etwas	36,0 %	31,9 %	37,9 %	34,3 %	36,9 %
4 kaum	16,1 %	9,0 %	23,4 %	15,1 %	10,8 %
3 + 4	52,1 %	40,9 %	61,3 %	49,4 %	47,7 %

Die Hälfte der Befragten und immerhin 40 % der Haushaltsvorstände beurteilte die finanziellen Einschränkungen eher gering. Verschiedene mögliche Gründe könnten den Widerspruch zwischen diesem Ergebnis und der ermittelten Einkommenseinbuße wenigstens zum Teil erklären:

- Manche Personen haben eine Scheu, Nachteile anderen und sich selbst gegenüber in vollem Umfang einzugehen; sie tendieren dazu, unangenehme Sachverhalte zu bagatellisieren.
- Ein größerer Teil der Arbeitslosen verringerte die Einkommenseinbußen durch bezahlte Nebenarbeiten. Der Anteil der Hinzuverdienenden wurde in dieser Untersuchung mit 22,6 % ermittelt; in der Untergruppe der Haushaltsvorstände betrug der Anteil 25,6 % und bei den Männern 29 %.
- Ein bestimmter Anteil an Haushalten verfügte über mehr oder weniger große finanzielle Polster (Überhänge), damit das Wirtschaften nicht streng an die Termine der Lohn- bzw. Gehaltsüberweisungen gebunden war. Besonders für diejenigen Haushalte, deren arbeitsloses Mitglied noch nicht so lange arbeitslos war und in denen das übliche finanzielle Polster etwas größer war, dürfte der Einkommensrückgang sich zunächst noch nicht so deutlich ausgewirkt haben.

¹¹⁾ Wie in der Sozialstatistik und in der Marktforschung so dürfte auch hier nicht so sehr das persönliche Einkommen, sondern das Einkommen des Haushaltes von Belang sein, da der Haushalt als Wirtschaftungseinheit anzusehen ist. Eine Gegenüberstellung der persönlichen Einkommen der Befragten hätte deshalb nur einen sehr eingeschränkten Aussagewert.

- Darüber hinaus wurden vermutlich in den Haushalten, deren arbeitsloses Mitglied in absehbarer Zeit wieder ein Arbeitsverhältnis erwartet, vorhandene Ersparnisse so verwendet, daß die Einschränkungen beim Wirtschaften nicht den Umfang hatten, den die Einkommensverringerung an sich notwendig gemacht hätte.

Über die Bedeutung dieser einzelnen Faktoren im Verlaufe der Arbeitslosigkeit kann aufgrund dieser Untersuchung keine Aussage gemacht werden. Wider Erwarten nahm aber der Grad der zugegebenen finanziellen Belastungen bei längerer Dauer der Arbeitslosigkeit insgesamt gesehen nicht zu. Zwar ist dieses Ergebnis ein wenig durch die verheirateten Frauen bedingt, für die die Arbeitslosigkeit, da sie meist den geringeren Teil zum Haushaltseinkommen beigesteuert haben dürften, kein existenzielles Problem war. Doch ergibt sich auch bei Extrapolation dieses Faktors kein klarer Zusammenhang zwischen zugegebenen finanziellen Einschränkungen und der Dauer der Arbeitslosigkeit. Die einzige deutliche Korrelation zur finanziellen Belastung ließ sich im Rahmen dieser Untersuchung vom Merkmal „Einkommen während der Arbeitslosigkeit“ her nachweisen. Dies verdeutlicht Tabelle 11.

Tabelle 11
Grad der finanziellen Einschränkung und durchschnittliches Haushaltseinkommen während der Arbeitslosigkeit

Grad der finanziellen Einschränkung	Durchschnittliches Haushaltseinkommen während der Arbeitslosigkeit	Anteil der Personen, die Arbeitslosenunterstützung bekommen
sehr	DM 903	77,5 %
ziemlich	DM 1206	71,4 %
etwas	DM 1393	64,3 %
kaum	DM 1610	54,9 %

Demnach war für die Beurteilung der finanziellen Belastungen nicht in erster Linie wesentlich, wie groß der Einkommensverlust im Gesamthaushalt war (der ja, wie aus Grafik 1 zu entnehmen ist, in allen Einkommensgruppen etwa die gleiche Größenordnung hatte), sondern auf welches Einkommensniveau der Betroffene zurückfiel. Außerdem war der Anteil von Leistungsempfängern (Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe) unter den stärker Belasteten größer als in den oberen Gruppen, was ebenfalls in Tabelle 11 dargestellt ist.

Neben Merkmalen der finanziellen Belastungen wurden auch solche der persönlich-sozialen Belastungen untersucht. Beide Bereiche hängen erwartungsgemäß recht eng zusammen: Die Antworten auf die beiden Fragen „Müssen Sie bzw. Ihre Familie sich wegen der Arbeitslosigkeit sehr, ziemlich, etwas oder kaum einschränken?“ und „Mal abgesehen von der finanziellen Seite: Empfinden Sie Ihre Arbeitslosigkeit als sehr, ziemlich, etwas oder kaum unangenehm?“ korrelierten mit $r = 0,62$ relativ hoch. Insgesamt wurden aber die sozialen und persönlichen Belastungen schwerwiegender empfunden als die finanziellen. Dies dokumentiert Tabelle 12.

Die Unterschiede sowohl zwischen den beiden Gesamtverteilungen (= Differenz G) als auch zwischen den beiden Verteilungen der Haushaltsvorstände (= Differenz H) sind statistisch hoch signifikant ($p = 1 \%$). Hinsichtlich der persönlich-sozialen Belastungen zeigte sich ein großer

Unterschied zwischen Männern und Frauen: Die Antwort „Sehr unangenehm“ oder „Ziemlich unangenehm“ gaben 74,0 % der Männer, aber nur 53,7 % der Frauen (signifikanter Unterschied bei $p = 1\%$). Hier dürften die Verhältnisse der vorher mitverdienenden Ehefrauen durchschlagen.

In den Daten zeigt sich keine Korrelation zwischen dem Grad der persönlich-sozialen Belastung einerseits und der bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit andererseits.

Im Zusammenhang mit den subjektiven Belastungen sei noch auf die Schätzung der Befragten über die Dauer ihrer zukünftigen Arbeitslosigkeit hingewiesen. Im Gesamtdurchschnitt betrug diese 13 Wochen, bei Männern 12 Wochen und bei Frauen 14 Wochen.

Auffallend ist bei einer weiteren Analyse, daß die Zeit, die man glaubte, noch arbeitslos zu sein, um so länger ist, je länger man zum Befragungszeitpunkt schon arbeitslos war. Tabelle 13 verdeutlicht diesen Zusammenhang.

Man kann aus diesen Daten die Vermutung ableiten, daß die bisherigen Erfahrungen über Schwierigkeiten bei der Suche nach einer geeigneten neuen Tätigkeit in einer Art *Symmetrieschluß* auf die kommende Zeit projiziert wurden, so daß diejenigen Personen mit der längsten Arbeitslosigkeitsdauer und deshalb mit den größten Schwierigkeiten, eine den eigenen Mindestvorstellungen¹²⁾ entsprechende neue Tätigkeit zu finden, überwiegend noch eine längere Zeit der Arbeitslosigkeit erwarteten. Personen, die noch nicht so lange arbeitslos waren, hatten hingegen bei der Suche nach einer neuen Stelle noch nicht so häufig frustrierende Erlebnisse gehabt und waren deshalb vielleicht etwas optimistischer in der Einschätzung der zukünftigen Arbeitslosigkeitsdauer.

Die geschätzte Dauer der zukünftigen Arbeitslosigkeit korreliert nicht mit den Antworten auf die Fragen nach dem Grad der finanziellen Belastung und der Unangenehmheit. Da, wie oben berichtet, auch keine Korrelation zwischen Belastungen und bisheriger Arbeitslosigkeitsdauer besteht, ist anzunehmen, daß der Anteil der besonders Belasteten unter den langfristig Arbeitslosen nicht größer war als unter den kurzfristig Arbeitslosen.

Die Untergruppe, die in der letzten Zeile von Tabelle 13 ausgewiesen ist, fällt sowohl im Hinblick auf die bisherige als auch auf die geschätzte zukünftige Dauer der Arbeitslosigkeit sehr stark aus dem Rahmen. Die folgende Tabelle 14 enthält die Anteilswerte, mit denen diese Untergruppe an einzelnen sozio-demographischen Merkmalsgruppen beteiligt ist.

Die Daten zeigen, daß zu einer längerdauernden Arbeitslosigkeit mehrere Faktoren beitragen können; im ein-

¹²⁾ Die Fragen des Anspruchsniveaus in bezug auf eine neue Tätigkeit und der Konzessionsbereitschaft, wieder eine neue Stelle zu bekommen, werden im folgenden Ergebnisabschnitt 3.3 behandelt.

¹³⁾ Vgl. Hofbauer, Hans, Ursula Bintig und Werner Dadzio: Materialien zur Arbeitslosigkeit älterer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland, Ergebnisse einer Erhebung im Frühjahr 1968, Mitt(IAB), 1 (1968), H. 5.

Tabelle 12
Vergleich der finanziellen und persönlich-sozialen Belastungen durch die Arbeitslosigkeit

	Finanziell eingeschränkt		Unangenehm	
	Gesamt	Haushaltsvorstand	Gesamt	Haushaltsvorstand
1 sehr	19,9 %	28,8 %	29,8 %	38,6 %
2 ziemlich	27,9 %	30,3 %	34,1 %	36,7 %
3 etwas	36,0 %	31,9 %	21,3 %	13,5 %
4 kaum	16,1 %	9,0 %	14,7 %	11,2 %
Mittelwert	2,48	2,21	2,21	1,97

zelen wären für die Untergruppenunterschiede folgende Hypothesen denkbar:

- Verheiratete Frauen stehen nicht unter so starkem Existenzdruck wie Männer, sie können sich bei der Suche und Auswahl einer Beschäftigung, die ihren Bedürfnissen entspricht, länger Zeit lassen. Z. T. werden sie mit dem Wunsch nach Teilzeitarbeit auch größere Schwierigkeiten haben, einen neuen Arbeitsplatz zu finden.
- Ältere Personen, die arbeitslos geworden sind, haben größere Schwierigkeiten, wieder eine Beschäftigung zu finden¹³⁾.
- Da Angestellte die Arbeitslosigkeit stärker als soziale Degradierung empfinden, sind sie stärker bestrebt, möglichst schnell wieder eine Beschäftigung zu finden. U. U. haben sie es bei der Stellensuche auch objektiv leichter.

Tabelle 13
Bisherige Dauer und geschätzte zukünftige Dauer der Arbeitslosigkeit

Zahl der Arbeitslosen	Bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit	Geschätzte zukünftige Dauer der Arbeitslosigkeit (Mittelwert)
139	1-4 Wochen	9,8 Wochen
83	5-8 Wochen	10,1 Wochen
75	9-12 Wochen	11,7 Wochen
54	13-16 Wochen	14,2 Wochen
25	17-20 Wochen	10,5 Wochen
20	21-25 Wochen	15,0 Wochen
104	26 und mehr Wochen (im Durchschnitt 45 Wochen)	23,5 Wochen

Tabelle 14
Anteil der Befragten, die 26 Wochen und länger arbeitslos sind, an einzelnen sozio-demographischen Merkmalsgruppen

Gesamt (n = 507)	Geschlecht		Alter			Stellung im Beruf		Ortsgröße	
	männlich (n = 255)	weiblich (n = 252)	bis 24 Jahre (n = 138)	25-45 Jahre (n = 224)	45 Jahre u. mehr (n = 145)	Arbeiter (n = 338)	Angestellte (n = 136)	bis 100000 (n = 336)	über 100000 (n = 171)
20,5 %	17,1 %	23,9 %	17,9 %	20,3 %	23,6 %	22,3 %	18,2 %	24,3 %	12,9 %

- d) Für Personen kleinerer Gemeinden und ländlicher Gebiete ist es schwerer, wieder eine Beschäftigung zu finden, als für Personen aus Großstädten.

Diese Hypothesen und deren jeweiliges Gewicht müßten in einer eigenen Untersuchung geklärt werden.

Abschließend sei noch auf einen weiteren Indikator für das Ausmaß der persönlichen und sozialen Belastungen hingewiesen: auf den Anteil der engeren Verwandten und Bekannten, die von der Arbeitslosigkeit des Befragten angeblich wissen. Die Antworten auf die so gestellte Frage erfassen natürlich keine objektiven Tatbestände, geben aber den Grad der Befangenheit wieder, über die eigene Arbeitslosigkeit zu sprechen. Tabelle 15 enthält die Antwortanteile im Hinblick auf einzelne Bezugsgruppen.

Tabelle 15
Kenntnis von der Arbeitslosigkeit bei Verwandten und Bekannten der Betroffenen

Familienangehörige	95,6%
Sonstige Verwandte am Ort, mit denen Sie regelmäßig persönlichen Kontakt haben	69,5%
Nachbarn	73,2%
Sonstige Bekannte, mit denen Sie regelmäßig persönlichen Kontakt haben	79,7%

Nach diesen Daten mußte offensichtlich ein deutlicher Anteil unter den Befragten vorhanden sein, der sich scheute, von der Arbeitslosigkeit im näheren Bekannten- und Verwandtenkreis Kenntnis zu geben; sogar Familienangehörige schienen nicht in allen Fällen über die Arbeitslosigkeit der Betroffenen informiert zu sein. — Schilderungen hingegen, in denen der Anteil Arbeitsloser, deren Familienangehörige noch ahnungslos sind, mit 25 % und mehr angegeben werden, dürften sehr übertrieben sein; auch wenn zu berücksichtigen ist, daß die Stichprobe dieser Untersuchung in bezug auf das Merkmal „Bekanntheit der Arbeitslosigkeit“ stärker ausgelesen sein kann. (Personen, deren Arbeitslosigkeit mehr bekannt ist, hatten wohl durchschnittlich eine höhere Wahrscheinlichkeit, von einem Interviewer aufgesucht und befragt zu werden.)

Zusammenfassend sind über die Belastungen während der Arbeitslosigkeit folgende Ergebnisse hervorzuheben: Das Netto-Einkommen war bei Haushalten, in denen der Haushaltsvorstand arbeitslos war, im Durchschnitt monatlich etwa 400 DM niedriger, verglichen mit der Zeit vor der Arbeitslosigkeit. Bemerkenswert ist, daß ein relativ hoher Anteil der befragten Haushaltsvorstände angab, sich wegen der Arbeitslosigkeit nicht sehr stark einschränken zu müssen. Finanzielle und soziale Belastungen waren in ihren Ausmaßen stark miteinander korreliert; allerdings wurden soziale und persönliche Belastungen stärker als finanzielle Belastungen geäußert. Die Arbeitslosigkeit war für einzelne Untergruppen recht unterschiedlich belastend. Die Schwierigkeiten wurden mit länger andau-

¹⁴ Zur richtigen Interpretation dieser Daten sei nochmals darauf hingewiesen, daß sie sich auf einen Zeitquerschnitt Mitte Januar 1975 beziehen und ein Zustandsbild bezüglich der zu diesem Zeitpunkt arbeitslosen Erwerbspersonen abgeben. Es ist also daraus keine Aussage über die Vermittlungsaktivitäten und -erfolge der Arbeitsämter ableitbar; denn Personen, denen ein Stellenangebot gemacht wurde, das sie annahmen, und die daraufhin unmittelbar die Tätigkeit aufnehmen konnten, gehören nicht zur oben definierten Grundgesamtheit („derzeitige Arbeitslose“) und konnten deshalb gar nicht in diese Erhebung einbezogen werden.

ender Arbeitslosigkeit nicht als schwerwiegender bezeichnet.

3.3 Voraussetzungen für die Aufnahme einer neuen Beschäftigung

In diesem Abschnitt wird berichtet, in welchem Umfang sich Möglichkeiten der Wiederbeschäftigung für Arbeitslose anboten, wieweit davon Gebrauch gemacht wurde und welche Bedingungen Arbeitslose an eine neue Stelle knüpften.

Durchschnittlich hatten erst knapp 30 % der Befragten mindestens ein neues Stellenangebot bekommen oder, unter Berücksichtigung von mehreren Angeboten für jeweils einen Arbeitslosen gerechnet: auf jeden Arbeitslosen entfielen im Durchschnitt 0,53 Stellenangebote¹⁴). Die Unterschiede zwischen Personen verschiedener Stellungen im Beruf weist Tabelle 16 (erste Zeile) aus.

Tabelle 16
Stellenangebot pro Arbeitsloser aufgliedert nach Stellung im Beruf (bezogen auf das letzte Arbeitsverhältnis) und nach Alter

	Gesamt (n=507)	Stellung im Beruf			Alter		
		Ange- stellte (n=136)	Fach- arbeiter (n=88)	un- und ange- lernte Arbeiter (n=250)	bis 24 Jahre (n=138)	25 bis 44 Jahre (n=224)	45 Jahre und mehr (n=145)
Durchschnittswert (Stellenangebot pro Arbeitsloser)	0,53	0,58	0,60	0,48	0,75	0,56	0,29
Anteil mit einem Angebot	15,3 %	11,8 %	20,3 %	15,8 %	11,2 %	16,2 %	17,9 %
Anteil mit mehr als einem Angebot	13,9 %	16,7 %	16,7 %	11,7 %	21,3 %	15,7 %	3,6 %
Anteil ohne Angebot	70,8 %	71,4 %	63,0 %	72,5 %	67,4 %	68,0 %	78,4 %

Demnach wurden un- und angelernten Arbeitern durchschnittlich weniger Stellen angeboten als Facharbeitern und Angestellten. Bei Facharbeitern verteilten sich die Angebote, wie aus den 3 folgenden Zeilen von Tabelle 16 zu entnehmen ist, etwas gleichmäßiger auf die Arbeitslosen als bei den Angestellten. (Dies ist zum größten Teil dadurch zu erklären, daß die befragte Gruppe der Angestellten vom Niveau ihrer beruflichen Ausbildung her heterogener war als die Gruppe der Arbeiter.) Das unterschiedliche Verhältnis von Stellenangeboten zu Arbeitslosen in den einzelnen Berufsstatusgruppen könnte ein wichtiger Grund dafür sein, daß auch die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit je nach beruflichem Status verschieden war. Wie Tabelle 17 zeigt, waren Facharbeiter zum Zeitpunkt der Befragung am kürzesten, un-/angelernte Arbeiter dagegen am längsten arbeitslos, wenn man von den Durchschnittten ausgeht (Unterschied auf dem 7%-Niveau signifikant).

Tabelle 17
Bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit

	Durchschnittliche Dauer in Wochen
Gesamt	16,1
un- und angelernte Arbeiter	17,2
Facharbeiter	13,7
Angestellte	15,2

Dieses Ergebnis steht in Übereinstimmung mit einem Befund von Brinkmann (1975)¹⁵⁾, der eine repräsentative Stichprobe von Personen, die im September 1974 arbeitslos waren, 2½ Monate später statistisch analysierte. Dabei zeigte sich, daß der Anteil derjenigen, die inzwischen wieder einen neuen Arbeitsplatz gefunden haben, bei Personen mit höherem Ausbildungsniveau größer ist. Ein niedriges Ausbildungsniveau erhöht demnach nicht nur das Risiko arbeitslos zu werden¹⁶⁾, sondern verringert auch die Wahrscheinlichkeit, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Wie Tabelle 16 weiterhin zeigt, bezogen sich die Stellenangebote an Arbeitslose nicht gleichmäßig auf alle Altersgruppen. Statistisch gesehen entfielen auf jeden Arbeitslosen bis zu einem Alter von 24 Jahren mehr als doppelt so viele Angebote wie auf einen Arbeitslosen, der 45 Jahre alt oder älter ist (die Unterschiede zwischen den beiden äußeren Altersgruppen sind auf dem 1 %-Niveau signifikant). Besonders günstig ist das Angebot für die 25- bis 29jährigen (die in der Tabelle nicht eigens ausgewiesen sind). In dieser Altersgruppe kamen auf einen Arbeitslosen durchschnittlich 0,99 Angebote. Allerdings hat dieses Datum nur einen bedingten Aussagewert, da sich die Stellenangebote auch in dieser Altersgruppe recht ungleichmäßig verteilen: 16,7 % haben bislang ein Stellenangebot bekommen, 28,6 % mehr als ein Angebot, aber 54,7 % haben noch kein Angebot bekommen. Diese Datengegenüberstellung zeigt, daß zwar jüngere Arbeitslose, vom Stellenangebot gesehen, eine höhere Chance hatten, wieder einen neuen Arbeitsplatz zu finden, daß aber auch in dieser statistisch günstigsten Untergruppe noch über die Hälfte bisher kein Angebot für eine neue Stelle erhalten hatte.

Diejenigen Befragten, die ein erhaltenes Stellenangebot auch angenommen hatten, traten die neue Stelle überwiegend in den folgenden drei bis vier Wochen an. Die Frage nach den Gründen für die Annahme eines Stellenangebotes wurde von Männern und Frauen tendenziell unterschiedlich beantwortet: Männer gaben in erster Linie die Begründung, daß es für sie notwendig sei, Geld zu verdienen, während von Frauen daneben gleich stark der Wunsch nach Arbeit betont wurde. Wegen der kleinen Basis (es liegen nur von 26 Männern und von 17 Frauen dazu Antworten

vor) kommt diesem Ergebnis, das auch nicht statistisch abgesichert werden kann, allenfalls eine Bedeutung für die Hypothesenformulierung zu einer detaillierten Untersuchung über diesen Gegenstand zu. Allerdings wird bei der Diskussion der folgenden Tabelle darauf noch einmal Bezug genommen.

Es werden nun die Bedingungen, die die Arbeitslosen an eine neue Stelle knüpfen, dargestellt: Diejenigen Arbeitslosen, die bisher noch kein Angebot erhalten oder die erhaltenen Angebote abgelehnt hatten, wurden gefragt, was sie in Kauf zu nehmen bereit sind, um wieder Arbeit zu bekommen. Pro Befragten wurde ausgezählt, zu wieviel der vorgegebenen Konzessionen der Betreffende bereit ist. Diese Summe wird im folgenden als Konzessionsindex bezeichnet. Je höher der Indexwert ist, desto weniger Bedingungen werden gestellt, desto größer ist also die Konzessionsbereitschaft. Tabelle 18 enthält die Konzessionsindizes für einzelne Untergruppen sowie die prozentualen Häufigkeiten, mit denen die einzelnen erschwerenden oder ungünstigen Faktoren hingenommen würden.

Die Verteilung der Gesamtspalte zeigt, daß Arbeitslose eher bereit waren, Zugeständnisse bei der Art der Tätigkeit (Inhalte der Tätigkeit, Branche, evtl. noch Interessantheit der Tätigkeit) als beim Verdienst und der beruflichen Position zu machen. Die Wahrung des sozio-ökonomischen Besitzstandes war demnach bei der Entscheidung über eine angebotene Stelle das vorrangige Kriterium! Ebenfalls wenig Konzessionsbereitschaft bestand in der Frage des Wohnortwechsels.

Diese Ergebnisse bedeuten hinsichtlich der Gewährung von Mobilitätzulagen im Rahmen des Förderungsprogramms der Bundesregierung, daß von den drei Voraussetzungen¹⁷⁾

- (1) neuer Arbeitsplatz in einer anderen Gemeinde als der Gemeinde der Wohnung und des früheren Arbeitsplatzes,
- (2) Bruttoverdienst aus dem neuen Arbeitsverhältnis mehr als 10 % niedriger als der Bruttoverdienst des letzten Arbeitsverhältnisses,
- (3) im neuen Arbeitsverhältnis Ausübung einer andersartigen Tätigkeit als im letzten Arbeitsverhältnis und kein höherer Bruttoverdienst¹⁸⁾

die letzte vermutlich am häufigsten geltend gemacht worden ist, da in diesem Punkt (berufliche Mobilität) auch die Konzessionsbereitschaft sehr hoch ist. Der geringen „finanziellen Mobilitätsbereitschaft“ entsprechend wurde die zweite Voraussetzung wahrscheinlich relativ selten geltend gemacht. Immerhin gleicht die Mobilitätzulage, eine einmalige Zahlung, die je nach Dauer der Arbeitslosigkeit zwischen DM 300 und 700 beträgt, bei den meisten Arbeitslosen die geforderte Verdienstminderung von mindestens 10 % höchstens für einen Rechnungszeitraum von ein bis drei Monaten aus. Danach wäre der Besitzstand vermindert. — Da eine regionale Mobilitätsbereitschaft wohl überwiegend in dem Maße bestand, in dem der neue Arbeitsplatz durch einen längeren Anfahrtsweg erreicht werden konnte und kein Umzug erforderlich war, wurde die erste Voraussetzung wahrscheinlich regional unterschiedlich häufig geltend gemacht (abhängig von Verkehrsverbindungen, Arbeitsmarktverhältnissen in den unmittelbaren Nachbargebieten).

Die Daten zur regionalen Mobilitätsbereitschaft stimmen übrigens sehr gut mit denen der IAB-Untersuchung aus dem Jahre 1968¹⁹⁾ überein. Damals waren 13,8 % der Befragten ohne Einschränkungen, zusätzlich 4,3 % der Be-

¹⁵⁾ Brinkmann, Christian: Zum Verlauf der Arbeitslosigkeit, Unveröffentlichter Vorbericht über eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (4. 3. 1975).

¹⁶⁾ Quellen für die näherungsweise Berechnung der Arbeitslosenquoten, aufgliedert nach der beruflichen Ausbildung: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 27 (1975), H. 2, S. 185 (Arbeitslose nach der Art der Berufsausbildung); Wirtschaft und Statistik, 1974, 3, Seite 178 (Ausbildungsstand der Erwerbsbevölkerung); Hofbauer, Hans, Hermine Kraft: Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit, MittAB, 7 (1974), H. 1, S. 45 (männliche Erwerbspersonen gegliedert nach der Berufsausbildung).

¹⁷⁾ Programm der Bundesregierung zur Förderung von Stabilität, Beschäftigung und Wachstum; Richtlinien zur Gewährung von besonderen arbeitsmarktpolitischen Beschäftigungshilfen; 16. 12. 1974, §§ 9 und 10.

¹⁸⁾ Generelle Voraussetzungen für die Zahlung der Mobilitätzulage sind, daß der beantragende Arbeitnehmer als arbeitslos gemeldet ist und in einem Arbeitsamtsbezirk wohnt, dessen Arbeitslosenquote in den letzten drei Monaten vor dem 1.12.1974 jeweils 0,5 % über der Arbeitslosenquote des Bundesgebietes lag.

¹⁹⁾ Hofbauer, Hans, Lothar Schuster, Werner Dadzio, a. a. O.

Tabelle 18
Konzessionsbereitschaft bei der Arbeitssuche

Konzessionsarten	Gesamt (n = 454) ¹⁾	Haushalts- vorstände (n = 233)	Männer (n = 224)	Frauen (n = 230)	bis 24 Jahre (n = 114)	25-44 Jahre (n = 200)	45 Jahre und mehr (n = 140)	un- und angelernte Arbeiter (n = 217)	Fach- arbeiter (n = 79)	Angestellte (n = 124)
Arbeit in anderer Branche	75,1 %	75,8 %	73,9 %	76,2 %	80,0 %	74,1 %	72,4 %	77,8 %	73,0 %	70,0 %
Weiterer Weg zur Arbeit	57,8 %	60,6 %	70,4 %	45,5 %	76,8 %	54,1 %	47,4 %	52,8 %	60,9 %	59,7 %
Wesentlich weniger Verdienst	11,4 %	9,8 %	11,9 %	11,0 %	16,1 %	9,5 %	10,4 %	14,0 %	2,8 %	11,4 %
Ganz andere Tätigkeit als bisher	61,8 %	64,4 %	64,2 %	59,5 %	70,0 %	61,3 %	55,9 %	69,5 %	60,9 %	46,4 %
Schlechtere berufliche Position	26,3 %	25,8 %	27,1 %	25,4 %	28,4 %	23,9 %	27,8 %	28,3 %	14,0 %	25,8 %
Umzug	18,8 %	23,8 %	25,5 %	12,2 %	22,3 %	23,1 %	9,6 %	18,3 %	16,0 %	19,1 %
Weniger interessante Tätigkeit als bisher	44,5 %	48,4 %	43,9 %	45,1 %	37,5 %	47,3 %	46,2 %	49,6 %	30,0 %	39,0 %
Konzessionsindex (= durchschnittl. Zahl der Konzessionen pro Person)	2,96	3,08	3,17	2,75	3,31	2,93	2,70	3,10	2,58	2,71

¹⁾ In diese Auswertung wurden alle Arbeitslosen einbezogen, die vorher erwerbstätig waren und zu dieser Frage eine Angabe gemacht haben.

fragten mit Einschränkungen, zusammen also 18,1 % zu einem Umzug bereit. Die Bereitschaft zum Pendeln äußerten seinerzeit 54,2 %.

Aus Tabelle 18 gehen einige wichtige Gruppenunterschiede hervor:

(1) Größere Konzessionsbereitschaft bei Männern als bei Frauen. — Dies geht im wesentlichen auf zwei Konzessionsarten zurück, die bei Männern häufiger als bei Frauen vorkamen: a) einen weiteren Weg zur Arbeit als bisher in Kauf zu nehmen, b) einen Umzug in Kauf zu nehmen. Der zweite Unterschied (teilweise auch der erste) ist im Hinblick auf die Doppelrolle zu sehen, die die Mehrzahl der befragten Frauen (61 % von ihnen sind verheiratet) wahrzunehmen haben, nämlich neben der Erwerbstätigkeit noch für die Versorgung eines Mehrpersonenhaushalts verantwortlich zu sein. Der Erwerbssort wird deshalb schon in der Nähe des Wohnortes liegen müssen, und ein Umzug würde für diese Frauen kaum diskutabel sein. Eine andere Frage ist, ob sich in der durchschnittlich geringen Bereitschaft, einen weiteren Arbeitsweg in Kauf zu nehmen, nur die größere familiäre Belastung der Frauen oder nicht doch teilweise auch eine „gewollte“ Arbeitslosigkeit widerspiegelt.

(2) Größere Konzessionsbereitschaft bei Jüngeren als bei Älteren²⁰⁾. — Dieses Ergebnis entspricht den höheren Erwartungen an jüngere Erwerbstätige hinsichtlich ihrer Mo-

bilität und Flexibilität. Bei allen drei Mobilitätsarten traten Unterschiede zwischen den Altersgruppen auf.

(3) Größere Konzessionsbereitschaft bei un- und angelernten Arbeitern als bei Facharbeitern und Angestellten. — Dieses Ergebnis ist zunächst einmal im Zusammenhang mit Ergebnissen zu sehen, über die schon oben berichtet wurde: Auf un- und angelernte Arbeiter entfielen im Durchschnitt weniger Stellenangebote als auf Facharbeiter und Angestellte. Außerdem waren un- und angelernte Arbeiter durchschnittlich länger arbeitslos. Facharbeiter und Angestellte konnten es sich daher vergleichsweise eher leisten, bei der Entscheidung über ein Stellenangebot weniger konzessionsbereit zu sein. Es kommt aber noch hinzu, daß bei diesen beiden Gruppen vielmehr die Gefahr besteht, den im bisherigen Erwerbsleben aufgebauten sozialen und beruflichen Besitzstand (Statusprestige, soziale Privilegien, Arbeitsbedingungen) durch eine konzessionsbereite Einstellung bei der Entscheidung über angebotene Tätigkeiten zu verlieren oder stark zu vermindern. Bei den Facharbeitern war die Bereitschaft zu wesentlich weniger Verdienst extrem niedrig; es darf dabei aber auch nicht der Prestigeaspekt, den der finanzielle Faktor für diese Gruppe hat, übersehen werden.

Eine generelle Zunahme der Konzessionsbereitschaft mit längerer Dauer der Arbeitslosigkeit war zum Erhebungszeitpunkt nicht zu beobachten, was konsistent mit dem oben berichteten Befund ist, daß das Maß der geäußerten finanziellen und persönlich-sozialen Belastungen nicht mit der Dauer der Arbeitslosigkeit korrelierte. Dies kann sich möglicherweise deutlich ändern, wenn ein größerer Anteil Arbeitsloser die Anspruchsdauer auf Arbeitslosengeld überschritten haben wird (etwa Mitte 1975). — Tabelle 19 zeigt, daß schon zum Zeitpunkt der Erhebung unterschiedliche Entwicklungen einzelner Konzessionsarten mit längerer Arbeitslosigkeitsdauer bestanden²¹⁾.

²⁰⁾ Vgl. Schuster, Lothar: Die Mobilität der Arbeitnehmer. Eine vergleichende Analyse von vier Erhebungen, Mitt(IAB), 2 (1969), H. 7.

²¹⁾ Zur Interpretation dieser Tabelle ist grundsätzlich zu bemerken, daß die Anteilsverschiebungen auf zwei Komponenten zurückgeführt werden können: 1. Einstellungsänderungen bei dem Befragten, 2. Stichprobenselektionen, die mit dem erhobenen Merkmal korrelieren (z. B. konnte die ermittelte Bereitschaftsquote zu einem geringeren Verdienst nur deshalb ansteigen, weil gute Fachkräfte, die in der Verdienstfrage keine Konzessionen machen, schnell wieder eine neue Stelle finden und deshalb in den Untergruppen mit längerer Arbeitslosigkeitsdauer kaum noch vertreten sind). — Es ist anzunehmen, daß hier beide Komponenten beteiligt sind, die sich aber durchaus gegenläufig entwickeln und damit Effekte verdecken können.

Tabelle 19
Konzessionsbereitschaft bei der Arbeitssuche in Abhängigkeit
von der Dauer der Arbeitslosigkeit

	1-4 Wochen (n=127)	5-8 Wochen (n=75)	9-16 Wochen (n=113)	17-25 Wochen (n=40)	26 und mehr Wochen (n=94)	Durch- schnittl. Dauer der Arbeits- losigkeit in Wochen
Arbeit in anderer Branche	76,9 %	75,4 %	72,2 %	69,5 %	78,3 %	16
Weiterer Weg zur Arbeit	54,7 %	59,0 %	63,2 %	70,5 %	48,9 %	15
Wesentlich weniger Verdienst	9,7 %	7,8 %	13,1 %	12,6 %	14,8 %	21
Ganz andere Tätigkeit als bisher	70,5 %	54,9 %	55,7 %	64,0 %	61,5 %	16
Schlechtere berufliche Position	27,4 %	32,0 %	28,7 %	20,0 %	19,7 %	15
Umzug	7,5 %	23,2 %	25,4 %	17,8 %	22,2 %	19
Weniger interessante Tätigkeit als bisher	50,8 %	43,8 %	44,5 %	40,0 %	38,6 %	14

Eine leicht zunehmende Konzessionsbereitschaft war hinsichtlich des Verdienstes und des Arbeitsweges zu verzeichnen. (Der Rückgang in der Kategorie „Längerer Arbeitsweg“ auf 48,9 % bei Arbeitslosen, die 26 Wochen und länger arbeitslos sind, kommt durch den Einfluß der Geschlechtsvariable zustande: In dieser Gruppe waren fast nur noch Männer enthalten.) Bemerkenswert dürfte auch die Zunahme der Umzugsbereitschaft nach mehr als vierwöchiger Arbeitslosigkeit sein. Personen, die weniger Verdienst und einen Umzug hingenommen hätten, waren im Durchschnitt signifikant länger arbeitslos ($p = 5\%$). Die leicht rückläufige Entwicklung der Bereitschaft zu einer schlechteren beruflichen Position und zu einer weniger interessanten Tätigkeit ist möglicherweise auf den Einfluß von Moderatorvariablen zurückzuführen, die aber nicht näher identifiziert werden konnten.

Unter die Konzessionen für Möglichkeiten der Wiederbeschäftigung fällt auch die Bereitschaft zur Umschulung. Eine Gegenüberstellung der entsprechenden Ergebnisse von 1968²²⁾ und 1975 enthält Tabelle 20.

Die beiden Ergebnisverteilungen sind wegen der unterschiedlichen Erhebungsmethoden nicht direkt miteinander vergleichbar; man kann aber aus den Daten schließen, daß keine wesentlichen Unterschiede zu 1968 gegeben sind. Der höhere Anteil Umschulungsbereiter bei den Jugendlichen entspricht den Erwartungen.

Abschließend zu diesem Abschnitt sei darauf hingewiesen, daß eine generell hohe Konzessionsbereitschaft nicht grundsätzlich positiv zu bewerten ist. Gerade bei Jüngeren könnte eine hohe Bereitschaft zu wesentlich weniger Verdienst und zu einer schlechteren beruflichen Position langfristig u. U. negative Konsequenzen für die weitere berufliche Entwicklung haben.

²²⁾ Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Hrsg.): Untersuchung über die Zusammensetzung und Mobilität der männlichen Erwerbslosen in ausgewählten Dienststellenbezirken der Arbeitsverwaltung, 1968.

Tabelle 20
Bereitschaft der Arbeitslosen zur Umschulung

	Arbeitslose 1975 (n = 464) ¹⁾	männliche Arbeitslose 1968 ²⁾
ja	41,0 %	52 %
vielleicht	16,4 %	7 %
nein	22,7 %	41 %
weißnicht	19,9 %	—

¹⁾ In diese Auswertung wurden nur diejenigen Arbeitslosen aufgenommen, die noch kein Stellenangebot erhalten bzw. ein erhaltenes Angebot nicht angenommen haben.

²⁾ Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (Hrsg.), Untersuchung über die Zusammensetzung und Mobilität der männlichen Arbeitslosen in ausgewählten Dienststellen der Arbeitsverwaltung, 1968.

4. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Wie eingangs schon betont, war diese Untersuchung als Orientierungsstudie angelegt, mit der einige wichtige Merkmale über Entstehung, Auswirkung und Dauer der Arbeitslosigkeit erfaßt werden sollen. Einige Ergebnisse können als relativ gesichert angesehen werden, für viele Ergebnisse ist jedoch die Absicherung und Differenzierung durch eine Untersuchung mit einer größeren Zufallsstichprobe und einem detaillierteren Erhebungsinstrument erforderlich.

Soviel kann aber schon jetzt gesagt werden:

- (1) Die Arbeitslosen Anfang 1975 waren, beurteilt nach den der Arbeitslosigkeit vorausgehenden Bedingungen, den zu ertragenden Belastungen, den Chancen, einen neuen Arbeitsplatz zu bekommen, und der Konzessionsbereitschaft bei der Entscheidung über ein erhaltenes Stellenangebot, eine sehr heterogene Gruppe.
- (2) Unter den Bedingungen, die der Arbeitslosigkeit vorausgehen, fällt auf, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Arbeitslosen zuvor in Betrieben beschäftigt war, die nun geschlossen haben. Ältere Erwerbstätige wurden durch Betriebsschließungen stärker betroffen als jüngere.
- (3) Im Vergleich zu den Erwerbspersonen insgesamt wiesen Arbeitslose durchschnittlich eine höhere Fluktuationsrate auf. Neben einem Wirtschaftszweigeffekt (Beschäftigung in Branchen, in denen ein häufiger Arbeitgeberwechsel üblich ist) muß dafür als zusätzliche Erklärung eine generell höhere Fluktuationsbereitschaft herangezogen werden: Immerhin hatten 15 % der Arbeitslosen ihr letztes Arbeitsverhältnis vor der Arbeitslosigkeit selbst gekündigt, darunter viele Frauen, Jugendliche und Angestellte.
- (4) Das Netto-Haushaltseinkommen verringerte sich durch die Arbeitslosigkeit erheblich: etwa zwischen DM 300 bis 600 (wenn *ein* Haushaltsmitglied arbeitslos war). Dennoch scheint sich ein relativ hoher Anteil wegen der Arbeitslosigkeit Anfang des Jahres finanziell noch nicht besonders eingeschränkt zu haben, auch nicht bei längerer Arbeitslosigkeit.
- (5) Weit massiver als die finanziellen Probleme wurden die persönlichen und sozialen Belastungen empfunden.
- (6) Hinsichtlich des Stellenangebotes für die damals Arbeitslosen zeigten sich relativ ungünstige Chancen für un- und angelernte Arbeiter; somit erhöht ein niedriges Ausbildungsniveau nicht nur das Risiko, arbeitslos zu werden, sondern verringert auch die Wahrscheinlichkeit, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. — Besonders günstige Chancen hatten die 25- bis 30-jährigen.

(7) Um eine neue Stelle zu bekommen, zeigten Arbeitslose durchaus Bereitschaft zu Konzessionen. Eine relativ hohe Konzessionsbereitschaft war unter den männlichen und den jüngeren Arbeitslosen sowie den bisherigen un- und angeleiteten Arbeitern vorhanden.

(8) Während die meisten Arbeitslosen zur beruflichen Mobilität bereit waren, ließen nur relativ wenige Arbeitslose eine Bereitschaft zu einem Umzug erkennen; längere Anfahrwege zum Arbeitsplatz wären eher hingenommen worden. Nur geringe Konzessionen wurden hinsichtlich des Verdienstes und der beruflichen Position gemacht. Die Wahrung des Besitzstandes scheint daher das wesentliche Kriterium bei der Entscheidung über ein Stellenangebot zu sein.

Diese Befunde deuten an, daß Arbeitsförderungsmaßnahmen bei einzelnen Gruppen eine sehr unterschiedliche Resonanz haben dürften. Über diese Zielgruppeneffekte ist für die Planung, Durchführung und Kontrolle von Förderungsmaßnahmen zu wenig bekannt, da die regelmäßigen Arbeitsmarktstatistiken dies auch nur sehr bedingt liefern können. Es erscheint deshalb dringend erforderlich, über die reinen deskriptiv-statistischen Arbeitslosenerhebungen hinaus in Abständen von etwa ein bis zwei Jahren Untersuchungen zu Situationsverständnis, Bewertungen, Motiven, Verhalten und Wahrnehmungen der Arbeitslosen durchzuführen, um eine bessere arbeitsmarktpolitische Planungs- und Entscheidungsbasis zur Verfügung zu haben. Das bereits erwähnte Projekt von Brinkmann (IAB) wird u. a. auch solche Merkmale untersuchen.